SPRAWIEDLIWOŚĆ

Abonnementspreise für Oesterreich-Ungarn:
ganzjährig . . . 8 Kronen
halbjährig . . . 4 „
vierteljährig . . 2 „
für Deutschland ganzjährig 7 Mark 50 Pfennige.

Eine einzelne Nummer kostet 24 Heller.

Inserate werden mit 10 kr. für die dreimalgespaltene Petitzeile berechnet.

Die Gerechtigkeit.

Organ
für oeconomische, culturelle u. politische Interessen
der Juden in Galizien.

Eigenthümer und Redacteur
Ch. N. Reichenberg.

Redaction und Administration
Sebastianergasse Nr. 34.

Erscheint jeden Freitag.

Manuscripte werden nicht retournirt.

Nr. 1. Krakau, Freitag 5. Jänner 1900. VIII. Jahrgang.

Zum achten Jahrgang.

Wir können es diesmal unterlassen über unsere siebenjährige publicistische Thätigkeit und deren Consequenzen im speciellen Rechenschaftsbericht zu erstatten und begnügen wir uns mit der Hervorhebung der erfreulichen Thatsache, dass unsere Bestrebungen, dem grenzenlosen wirthschaflichen Elende Hunderttausender unserer Glaubensbekenner in den kleinen Orten hierzulande vermittelst einer grossangelegten und gut organisirten Hilfsaction entgegenzuarbeiten, im Ernste Wurzel gefasst hat. Diese Idee hat sich bei den im Allgemeinen humanen und edlen Juden in Deutschland Bahn gebrochen und dieselbe verpflanzt sich nunmehr von Deutschland nach dem nachbarlichen Frankreich wie nach England und Amerika und nachdem es sich um die Rettung von armen Mitbrüdern wie Glaubensgenossen handelt, kommt die Solidarität der ganzen Judenheit in Wirklichkeit zur Geltung, denn die Juden Oesterreichs, Deutschlands, Frankreichs, Englands und Amerikas werden gemeinsam an der heiligen Action der Aufrichtung der in materieller Ohnmacht schmachtender Juden in den galizischen Kleinstädten sich betheiligen. Wenn uns die siebenjährige journalistische Bethätigung für unsere nothleidende Mitbrüder dadurch dornenvolle Tage bereitete und zu steten Märtyrern machten, weil wir für eine Idee eintraten, deren Verwirklichung nur den Armen zugute kommen könnte und weil es lange dauerte, bis die Idee die gebührende Anerkennung fand, so bereitet uns wenigstens der grosse Erfolg unserer siebenjährigen Arbeit eine erfreuende Genugthuung. So wie wir bis nun das Elend unserer unglücklichen Mitbürger ununterbrochen enthüllten und für die Herbeiführung der Hilfsaction wirkten, so wollen wir nunmehr, nachdem mit der Hilfsaction kürzlich begonnen wird, mit all' unserer Kraft bei Durchführung derselben auch mitwirken. Nebst unserer Heupttendenz, die Brodfrage der Juden in den galiz. Kleinorten, werden wir in unserem Blatte nach wie vor culturelle und politische Interessen aller Juden in Galizien verfechten, das Vereinswesen unterstützen, etwaige Angriffe der Antisemiten gebührend zurückweisen und endlich die Interresen des Kaufmannsstandes und der Industriellen nach jeder Richtung hin wahren.

Wir glauben, dass es überflüssig wäre, an unsere geehrten Leser den Appell zu richten, das Blatt zu unterstützen, diese verstehen es von selbst, dass die Herausgabe eines Wochenblattes mit grösseren Kosten verbunden ist und dass solches allseitig unterstützt werden muss, damit dieses zum Nutzen der Allgemeinheit seine Existenz fristen kann.

Galizien oder Palästina.

Seit dem Jahre 1891 sind unsere Bestrebungen dahin gerichtet, für die hierzulande im namenlosen wirthschaftlichen Elende dahinsiechenden Hunderttausenden jüdischen Seelen beiden Geschlechtes, eine grossangelegte Hilfsaction von Seiten unserer wohlhabenden Glaubensbekenner in den westlichen Ländern herbeizuführen. Im Verlaufe dieser Zeit haben die jüdischen Abgeordneten aus Galizien manche Versuche gemacht, eine Hilfsaction auf dem Gebiete der Hausindustrie einzuleiten; diese Versuche haben auch sehr günstige und vielzusagende Resultate ergeben, aber infolge der Theilnamlosigkeit im Auslande und der Apathie dazulande, sind unsere Abgeordneten über die Schranken der besagten Experimente nicht hinausgeschritten und das himmelschreiende Elend Tausender und Abertausender jüdischer Familien in den Kleinorten Galiziens wächst zusehends und nimmt solch' erschreckende Dimensionen an, dass der Hungertyphus unter den Juden hierzulande heftiger als die Pest in Indien haust und demselben fallen leider Gottes jahrjährlich hunderte Menschen zum Opfer. Dieser permanenten Katastrophe bei uns im Osten soll, wie es scheint, endlich doch im grossen Style vom Westen aus entgegengearbeitet werden. Diesen Lichtstrahl senden uns unsere Brüder aus Deutschland, Frankreich, England und Amerika. Es sind dies die Vereine B'nai B'rith, in all diesen Reichen, welche eine grossangelegte wirtschaftliche Hilfsaction für die nothleidenden galiz. Juden allererst planen und nach reiflicher Beschlussfassung solche enleiten wollen. Und nun kann es als guter Vorläufer angesehen werden, dass seit einiger Zeit massgebende deutsche Schriftsteller sich des Themas der oeconomischen Nothlage der galiz. Juden bemächtigt haben und diese geben über die Art und Weise der einzuleitenden Hilfsaction in gut gelesenen deutschen und oesterreichischen Zeitschriften ihre Ansichten und Wohlmeinungen ab. Die diesbezüglichen Artikel des Schriftstellers, Herrn Dr. Ernest Tuch in Hamburg, haben nicht verfehlt, auf sich die Aufmerksamkeit aller derjenigen zu ziehen, welchen das herzreissende Elend unserer Brüder am Herzen liegt. Herr Dr. Tuch plaidirt mit seiner schriftstellerischen Ueberzeugungskraft für die innere Kolonisation der Juden in Galizien, welcher Hilfsart ein Artikel in vorletzter Nummer unseres Blattes unter der Ueberschrift: »Kolonisations Optimismus« unter der Bedingung vollkommen beipflichtet, wenn die nöthigen Capitalien, die eine innere Massencolonisation erfordert, verfügbar wären. Hierauf war Herr Dr. Tuch so freundlich in der »Öster. Wochenschrift«, wie in letzter Nummer unseres Organes in längeren Aufsätzen die Möglichkeit und Thunlichkeit der succesiven Herbeischaffung der nöthigen Capitalien für die innere Colonisation darzulegen, und diese Darlegungen haben auch uns überzeugt, dass die in Rede stehende Geldfrage, bei einigem Wohlwollen und tüchtigen Zusammenwirken aller besitzenden Classen der Judenheit leicht ihre Lösung finden könnte. Und nun ist die innere Colonisation natürlich der Programmpunkt der Hilfsaction, der zu allererst in Angriff zu nehmen wäre und dieser könnte auch mit Sicherheit auf Prosperität rechnen.

Allein unser Tempel in Jerusalem ist durch Uneinigkeit und innere Zerwürfnisse zerstört worden und wir sind leider noch bis heute nicht von jedem Antagonismus und der Gewonhnheitsopposition geheilt. Wenn uns schon endlich vom Westen Hilfe entegengukt und diese Hilfe in der weiten Fremde von edlen und uneigenützigen Fürsprechen mit Enthusiasmus verfechtet wird, sind es wieder die Anhänger der palästinensischen Kolonisation, welche gegen die innere Kolonisation in Galizien mit aller Wucht Einsprache erheben und die Sesshaftmachung der nothleidenden galiz. Juden auf dem fruchtlosen und immer auf Regen wartenden Boden Palästinas befürworten. Jedem Artikel des Herrn Dr. Ernst Tuch Hamburg, folgen in denselben Blättern Contraartikel des Colonisations-Zionisten, Herrn Dr. Abraham Salz, in Tarnow, in welchen die massgebenden Factoren mit aus der reinen Luft gegriffenen unhaltbaren Argumenten vor der Idee der inneren Colonisation verwarnt werden. So würden nach der Angabe des Herrn Dr. Salz die Autonomen- und Regierungsbehörden einer inner galizischen Colonisirung der Juden Widerstand leisten. Diese Angabe des Herrn Dr. Salz ist bar jeder Grundlage, denn wir sind im Gegentheile überzeugt, dass die Regierung eine innere Colonisation der Juden in Galizien nicht blos toleriren, sondern mit allen Mitteln und wir glauben auch mit bedeutenden Subventionen unterstützen wird. Denn die Regierung würde nicht allein aus Rücksichten der gleichen Staatsbürgerschaft der Juden, sondern aus staatlichen Motiven dazu beitragen, dass erwerbslose hungernde und im Sterbetate sich befindende Angehörige der oesterreichischen Monarchie zum Nutzen des Staates und der Gesellschaft einer menschenwürdigen Existenz zugeführt werden. Im Übrigen empfangen sowohl der galiz. Statthalter, Graf Leon Piniński, wie der galiz. Landmarschall, Graf Stanislaus Bandeni, Jedermann in ihren Audienzimmern und die betreffenden Factoren, welche die Juden colonisiren wollen, können direct bei den beiden genannten Würdenträgern Audienz nehmen und von diesen die Meinung über die Haltung der Autonomen- und Regierungsbehörden hinsichtlich einer inneren Colonisation der armen Juden in Galizien erbitten. Wir gehen nicht fehl, wenn wir des Glaubens sind, dass sowohl der Staathalter, wie der Landmarschall dasselbe antworten werden, was wir diesbezüglich früher ausführten.

Die christliche Bevölkerung würde einer innern Colonisirung der Juden feindlich gegenüberstehen, sagt Herr Dr. Salz. In erster Linie sind doch nicht alle Christen in Galizien hasserfüllt und uns dünkt, dass der grösste Theil der christlichen Bevölkerung dazulande eine Genugthuung haben würde, wenn die armen und nothdürftigen Juden der productiven Arbeit zugeführt würden. Und diejenigen Christen, welche der Colonisation feindlich gesinnt wären, sind auch heute den Juden schlecht zu reden und wenn nicht die Regierung mit ihrer bewaffneten Macht, könnten diese heute schon, ohne Colonisation, über wehrlose Juden herfallen, diese rauben, plündern und vielleicht auch massacriren. Dies könnte nicht blos in Galizien, sondern auch in Böhmen und Mähren geschehen. Aber es geschiet heute nicht

und würde auch zur Zeit nicht geschehen, wenn die Juden in Galizien auf Boden in geschlossenen Siedlungen sesshaft gemacht würden, weil ganz kurz gesagt, die Bajonette gefürchtet ist und gefürchtet werden würde.

Herr Dr. Salz scheint sehr furchtsam angelegt zu sein, er fürchtet sogar, dass die Zeitungen gegen eine innere Colonisation der Juden schreiben werden. Können denn Zeitungsgehässigkeiten eine gesetzlich gewährleistete Unternehmung hemmen, oder die Einstellung derselben herbeiführen? Einige Blätter werden zwar einen Kampf gegen die Colonisation führen, respective ihre Spalten mit Gift und Galle, wie mit bodenloser Gemeinheit ausfüllen, aber diejenigen armen Juden, welche einige Morgen Feld, eine Behausung und ein Inventar hiezu bekommen, würden ihrer Arbeit nachgehen, ohne zu wissen, dass etwa eine Zeitung in Lemberg oder Krakau gegen sie schreibt.

Das Hauptargument, welches Herr Dr. Salz gegen eine innere Colonisation ins Treffen führt, ist, dass es in Galizien an Boden mangelt. Diesbezüglich haben wir in letzter Zeit einfach einige Gütervermittler sondirt und diese bezeichneten uns, meistentheils in Ostgalizien, Complexe, welche zusammen einen Umfang von 100.000 Joch haben und zu jeder Zeit sehr preiswürdig zu kaufen wären. Ausserdem sind in Galizien circa 100 Dampfsägen, Eigenthum deutscher, französischer, ungarischer und belgischer Unternehmer, die das Holz galizischer Waldungeu verarbeiten, ferner werden jährlich Millionen Original-Stämme von Galizien nach Deutschland überführt und demzufolge entwalden sich meilenweite Bodenstrecken, welche ausgerodet und gereinigt zu Feld gemacht und verackert werden. Es wäre in Galizien zweimal soviel Boden anzukaufen, wie die Colonien aller armen Juden in Anspruch nehmen könnten.

Am Ende ist es uns unbegreiflich, wie Herr Dr. Salz als Präses der Chowwe Erez Israel in Galizien, die palästinensieche Colonisation galizischen Ansiedlungen vorziehen will. Dieser Verein hat doch schon eine schlechte Erfahrung mit einer ganz kleinen Colonie in Palästina gemacht. Derselbe hat nämlich hier in Galizien, in einem blutarmen Lande, wie auch anderwärts, etwa 50.000 Gulden eingesammelt und für dieses Geld gründete der erwähnte Verein in Palästina eine Monstrecolonie unter dem Namen »Machnajim« und auf dieser Riesencolonie wurden 11 Personen, die hier in Galizien Haus und Heim für Pappenstiele veräusserten, dem Vereine je fl. 500 erlegten, angesiedelt. Von diesen 11, sagen ölf Juden, sind drei schon nach Galizien zurückgekommen und zum Heile der ganzen Judenheit existirt in Palästine eine Colonie Machnajim, auf welcher acht Juden Ackerbau betreiben und förmlich Hungers sterben. Und auf diese Erfahrung gestützt, plaidirt Herr Dr. Salz für eine Massencolonisation in Palästina! Ist das logisch und stichhältig? Sehen wir uns aber das gegenwärtige Verhältniss der Juden zur Betreibung des Ackerbaues in Galizien näher an: In Galizien sind 630 jüdische Grundbesitzer vorhanden, die leider keine Juden zur Arbeit nehmen, aber als Oeconome, Magazine ure doch Juden benützen. Ausserdem leben in Galizien bei 6.000, sagen sechstausend jüdische Kleinbauern vom Felde, der Viehzucht und des Milchhandels, der mit der Wirthschaft verbunden ist (auf den Markplätzen galiz. Städte sind schon sehr zeitlich Früh jüdische Dorfsleute mit Michlwagen aufgestellt. Ferner haben sich zu Zeiten des Kaiser Josef Sachsenländer in verschiedenen Gegenden Galiziens, wie bei Krakau, Mielec, Kolbuszowa, Szczerzec, Stryj, Żórawno, Przemyślany, Jaworów etc. angesiedelt, sie wohnen in geschlossenen Colonien und zählen gegenwärtig 120.000 Seelen, ihre Wirthschaften sind mustergiltig und alle befinden sich im besten Wohlstande. All' diesesspricht aber für eine Colonisirung Galiziens wief ür die Aufsuchung Palästinas zu Colonisirungszwecken, ein Land, in dem wir zwar vor zweitausend Jahren noch heimatsberechtigt waren, aber in diesem Lande wohnen gegenwärtig Juden, die meistentheils von der Chaluka, vom Almosen der Welt leben. Die Hilfsaction für die nothleidenden galiz. Juden kann und darf auf keine Ideale oder Utopien einiger Phantasten Rücksicht nehmen, diese soll mit aller Strenge die besitz- und erwerbslosen jüdischen Familien Existenzen zuführen und mögen diese mit noch so schwerer Arbeit verbunden, sein würden diese die Enterbten der düstern Finsterniss entrissen und dem beglückendem Lichte anheimgegeben haben.

Galizien.

II.

Von Dr. Ernst Tuch, Hamburg.

»Die jüdische Frage kann nur gelöst werden im Zusammenhange mit der allgemeinen socialen Frage«, so schloss ich meinen letzten Artikel. Das ist es, was meistens übersehen wird. Wollen wir also die Lage der galizischen Judenheit besprechen, so können wir dies erst, nachdem vorher zwei andere, weit umfassende Materien erörtert worden sind, nämlich: 1) Worin besteht überhaupt das, was wir die »sociale Frage« zu nennen pflegen, und hat irgend ein Mittel Aussicht als Radikalmittel günstig zu wirken? 2) Wie stellen sich die speciellen Verhältnisse Galiziens dar? Erst nachdem wir hierauf eine befriedigende Antwort gefunden haben, können wir daran gehen, zu untersuchen, wie von diesem Gesichtspunkte aus eine Hebung der galizischen Judenheit vorzunehmen wäre. Alle andere Arbeit ist Flickwerk. Nur nachdem die Grundlagen festgelegt sind, können wir den Oberbau in der Zuversicht auf Erfolg beginnen. Wir wollen deshalb kurz den heutigen Stand der socialen Verhältnisse betrachten; ich hoffe, dass nach Erledigung dieser Vorarbeiten mir zugestanden werden wird, dass mein Vorschlag, die galizische Judenheit durch Ansiedlung auf dem Lande in Form von geschlossenen Siedlungen der einzige ist, der wirklich Besserung der traurigen Verhältnisse verspricht.

Wenn wir auch nicht »Sociale Erage« und »Arbeiterfrage« als identisch erklären dürfen, so müssen wir doch soviel zugestehen, dass die Linderung oder Beseitigung des furchtbaren Elends der »unteren« Klassen sich als vornehmste und unausweichliche Pflicht unserer und der kommenden Generationen darstellt. Im allgemeinen können wir sagen, dass das Riesenanschwellen der grossen Städte einerseits, die Entblössung des glatten Landes von Arbeitskräften andrerseits, überall

als das Problem anerkannt wird, welches am dringendsten einer Lösung harrt. Welch' eine merkwürdige, befremdliche Erscheinung ist es, dass wir zu gleicher Zeit eine gewaltige Reservearmee beschäftigungsloser Arbeiter in den Städten haben, die von Stufe zu Stufe sinken, unrettbar dem Lumpenproletariat anheimfallen, während zu gleicher Zeit die beständige Klage vom Lande her ertönt, dass aus Leutemangel das Feld nicht bestellt werden kann! Ein hervorragender Sociologe charakterisirt diese trostlosen Zustände für Deutschland mit den Worten: »Während infolge der übermässigen Zuwanderung in Berlin, Hamburg und den Industriegegenden die furchtbarste Geissel der Industriearbeiterschaft, die Arbeitslosigkeit, ein wahrhaft himmelschreiendes Elend verbreitet, leidet die östliche Landwirtschaft unter zunehmender Blutleere«. Ähnliche Verhältnisse wie hier bestehen überall, wo die Industrie und Technik so rasende Fortschritte gemacht haben, wie es in den Kulturstaaten Europas und Amerikas der Fall ist. Hiermit soll nicht gesagt werden, dass die Industrie als solche die Schuld trägt an der heutigen traurigen Lage. Niemand wird sich zu der Äusserung versteigen, dass die Industrie ein negatives Element in der Entwicklung der Menschheit ist; niemand wird leugnen, dass jede Maschine, mag sie auch heute tausende von Arbeitern brotlos machen, dazu beiträgt, die Menschen von der groben, der »unqualifizierten« Arbeit zu befreien, ihre Herrschaft über die Natur zu erweitern. Dennoch unterliegt es keinem Zweifel, dass man über die rapide Entwicklung der Industrie und des Grosshandels versäumt hat, der Landwirtschaft die genügende Aufmerksamkeit zu widmen. Nur so konnte es kommen, dass Deutschland jährlich für 1000 Millionen Lebens- und Nahrungsmittel importiert, während es leicht seinen Bedarf an Getreide selbst herstellen könnte. So ist England ein reiner Industriestaat geworden, während seine herrlichen Ländereien sich in den Händen von einigen wenigen Grossgrundbesitzern befinden, die sie zur Weide umwandelten. Die dadurch von Grund und Boden vertriebenen Hunderttausende verfielen bitterster Armut oder wanderten nach Amerika aus, von wo aus sie Europa durch billige Getreideeinfuhr Konkurrenz machten. So war das Haarsträubende möglich, dass noch bis vor kurzem aus Russland, dem spärlich bevölkerten Lande, Getreide ausgeführt werden konnte zu Zeiten von Hungersnöten! So endlich konnte der ungarische Magnat Esterhazy noch vor 20 Jahren sagen: »Wir Ungarn verhungern auf unserem Weizenhaufen«. Es bestand eben ein schreiendes Missverhältnis in der Behandlung der Urproduktion und der Industrie. Höchst interessant ist es zu sehen, wie fast alle Länder, selbst England, das freihändlerische Land par excellence, neuerdings dazu übergehen, die heimische Landwirtschaft zu unterstützen. England hat durch den Small Holding Act vom 27. Juni 1892, dann durch den Parish Concil Act und mehrere andere Gesetze energisch begonnen, einen gesundern Bauernstand herzustellen, durch Vernichtung oder wenigstens Einschränkung der gewaltigen Latifundien, die sich in den Händen der Adeligen befinden. Noch einschneidender sind die Veränderungen zu Gunsten der Klein- und Mittelbesitzer in Irland, wo ein gewaltiger Staatskredit bewilligt wurde. Russland hat sich gezwungen gesehen ein Gesetz zu erlassen, welches verbietet, während Hungersnöten Getreide zu exportieren. Preussen versucht seit 1886 durch die Gesetze über Rentengüter, durch die Zollgesetzgebung, Änderung des Erbrechts u. v. a. die Landwirtschaft zu stärken. Alle diese Massregeln in den verschiedenen Ländern sind ergriffen worden aus der Erkenntnis, dass »keine Nation unabhängig sein kann, wenn sie die Landwirtschaft als Basis und Rückhalt entbehrt«, oder, um einen andern Autor zu citiren, dass »der innen Markt der Hauptabnehmer der heimischen Erzeugnisse sein muss, und der Auslandshandel nur den Austausch solcher Güter bewirken darf, die jedem Lande eigentümlich sind und anderwärts nicht hergestellt werden können«. Er ist, meiner Ansicht nach, von allerhöchster Bedeutung, dass diese Erkenntnis selbst innerhalb der »internationalen« Socialdemokratie um sich greift. In einem nach verschiedenen Hinsichten überaus interessanten Artikel *) in den »Socialistischen Monatsheften« vom Dez. 1899 findet sich folgender Satz: »Der Socialismus bedeutet die in sich organisierte, geschlossene Volkswirtschaft, die alle ihre wesentlichen Konsumartikel in sich und für sich erzeugt, ohne auf die Aussenwelt angewiesen zu sein, und nur diejenigen Völker werden in der Lage sein, eine socialistische Wirtschaft zu organisieren, die ein in sich abgerundetes Produktionsgebiet beherrschen. Auf eine derartige Gestaltung der Dinge drängt auch bereits die ganze Entwickelung hin«.

Was wir also festgestellt haben, ist: die immer anwachsende Proletarisierung grosser Volksklassen bedarf unbedingt der Abhilfe. Die Industrie, wenn sie die heutige sociale Not auch nicht erzeugt hat, hat ihre Herbeiführung doch wesentlich beschleunigt, indem sie die Centralisierung der Arbeitskräfte in grossen Städten herbeiführte. Diese grossen Städte saugen ständig weitere Arbeitermassen vom Lande auf und entvölkern so das Land, welches dadurch ausserstande ist, den Bedarf des heimischen Marktes zu decken. Dies ist, zumal in Kriegszeiten, ein gefährlicher Umstand. Es ist somit die Agrarfrage als Kernpunkt der socialen Frage dargelegt.

Wenn nun die Nationen sich wieder mehr als bisher der Urproduktion zuwenden, so erwächst hieraus kineswegs für die Industrie ein Nachteil, vielmehr ein ausserordentlicher Nutzen. Denn je mehr Arbeitskräfte der Industrie entzogen werden, desto mehr Konkurrenten verliert sie, desto mehr Konsumenten gewinnt sie. Darüber besteht heute kaum noch ein Streit. Ein anderes ist es, ob die Rückkehr grösserer Volksmassen zur Landwirtschaft überhaupt möglich ist. Hier hört man häufig die Frage aufwerfen: Kann denn ein jedes Land sich völlig selbst ernähren, kann, um von einem bestimmten Fall zu reden, etwa Deutschland, selbst, wenn es wollte, genügend aus dem zur Verfügung stehenden Boden herauswirtschaften?

Alle praktischen Landwirte und ebenso die wissenschaftlichen Forscher, welche die bisherigen Resultate der Landwirtschaft festgestellt haben, stimmen darin überein, dass bei sorgfältigerer, intensiverer Kultur des Bodens das Vierfache des jetzigen Ertrages bringen könnte, und auch dort, wo eine derartige Methode angewendet wird, thatsächlich bringt. Um nur wenige Beispiele an-

*) Erich Rother: Zur Theorie der Flottenfrage.

zuführen (wir kommen später hierauf genauer zurück), so werden in Deutschland 1, 6 Tonnen Weizen durchschnittlich per Hektar geerntet. General Sir A. Cotton erntete nach seiner verbesserten Methode 8 Tonnen; in Deutschland werden im günstigsten Falle 18 Tonnen Kartoffeln (im Durchschnitt 9½) per Hektar geerntet, General Cotton erzielte 80 Tonnen, ein anderer Aekonom sogar 100 Tonnen! *) Ein Verfasser berechnet, dass bei rationeller Kultur die Fläche, die heute von Hessen mit Roggen und Weizen bebaut wird, genügen würde, um die Bevölkerung von ganz Deutschland mit Brot zu versehen.

Wie dies geschehen kann, wird später dargelegt werden. Im nächsten Artikel wollen wir die Frage behandeln, ob auch für Galizien der Satz zutrifft, dass die Lösung der socialen Frage vom Lande aus zu geschehen hat.

Politisches von der Woche.

Die hartnäckige obstructionistische Verhaltung der Jungczechen im Abgeordnetenhause hat die Vertagung des Parlamentes und das Regime des Nothparagraphen 14 herbeigeführt. Wir werden uns denjenigen Blättern nicht anschliessen, welche das Regieren auf Grundlage des § 14 unaufhörlich verlästern, wir fügen uns der Unablässigkeit der Nothwendigkeit, die Staatsmaschine im Betriebe zu erhalten. Wenn etwas zu geisseln sei, ist es das Vorgehen der Jungczechen, die den oesterreichischen Constitutionalismus zerstören. Es muss doch in Oesterreich regiert werden, wenn daselbst die Anarchie nicht auf die Tagesordnung kommen soll, daher sehen wir den § 14 als einen nothwendigen Regierungsbehelf in Oesterreich an, den alle Staatsbürger respectiren müssen.

Die „Wiener Zeitung“ (Amtsblatt) hat am 31 v. M. folgende Kaiserliche Verordnungen auf Grund des § 14 verlautbart:

I. Sechsmonatliches Budget-Provisorium.

II. Die Regelung der Verfassung des Central-Rechnungsabschlusses.

III. Regelung des Ueberweisungs-Verfahrens für Bier, Petroleum und Zucker.

IV. Regelung des gegenseitigen Verhältnisses der beiden Staatsgebieten in Ansehung der Stempel, unmittelbaren Gebühren des Verbrauchsstempels und der Taxen.

Nachdem sich die beiden Quotendeputationen nicht einigen konnten, hat Seine Majestät, der Kaiser, die oesterreichische Quote mit $65^{6}/_{10}$% und die ungarische Quote mit $34^{4}/_{10}$% bestimmt.

Ferner haben die oesterr. und ung. Delegationen ein gemeinsames Budget für vier Monate votirt. Es wird in Abgeordnetenkreisen daran fest gehalten, dass der gewesene Leiter des Ministeriums des Innern, Dr. Koerber, den Auftrag erhalten wird, ein Beamtenministerium zu bilden.

*) Cotton-Lecture of Agriculture.

ALLERLEI.

Nützlich für Vereine und Synagogen in Krakau. Nachdem die „Sprawiedliwość“ jeden Freitag erscheint, so können Vereine und Synagogen diese benützen. In Städten, wo Wochenblätter erscheinen, werden weder die Abhaltung von Versammlungen noch die Abhaltung von Vorträgen mit Plakaten bekannt gegeben, sondern in den Blättern angekündigt und die Ausgaben für Afischen erspart. Alle Ankündigungen von Vereinen und Synagogen werden wir gratis bringen. Dagegen hat jeder Verein, der unser Blatt benützt, ein Exemplar desselben zu abonniren.

Colonel Albert Goldshmid. Mit der sechsten Division der englischen Armee, die sich unter Führung des Generals Kelly-Kenny von Southampton nach Südafrika eingeschifft hat, reist als Generalstabchef Oberst Goldshmid mit. Diese in der englischen Gesellschaft sehr bekannte und populäre Persönlichkeit verdient einige Aufmerksamkeit. Oberst Goldshmid stammt von einer Marannenfamilie ab, die aus Spanien vertrieben, nach Holland geflüchtet ist und von da nach England übersiedelte. Die Goldshmids gehören vielfach als Generals der englischen Armee an und der Grossvater des Obersten Albert hat in der Schlacht bei Waterloo als General gekämpft. Albert Goldshmid selbst trat mit zwanzig Jahren in die Armee ein, nachdem er unmittelbar zuvor zum Judenthum übergetreten war. Dies hat ihm in seiner Carriere keineswegs geschadet. Er wurde nach zwölf Jahren Hauptmann im Generalstab und brachte es hier bis zum Oberstlieutenant und zur Stellung des Stellvertreters des Generalquartiermeisters der Armee. Da berief ihn im Jahre 1893 Baron Hirsch als Generaldirector seiner Colonien nach Argentinien. Goldshmid erhielt einen Jahresurlaub, nach dessen Ablauf er seinen Militärdienst wieder aufnahm. Als er aus Argentinien zurückkehrte wurde er Oberst und Commandant der 41 „Welsh“ Regimentes. Wegen seiner strategischen Fähigkeiten erfolgte bald seine Rückberufung in den Generalstab und die Ernennung zum Chef des Divisionstabes des Thames Districtes. Zu Beginn des Krieges erhielt Goldshmid den Auftrag, als einer der drei mit der Mobilisirung betrauter Generalstabesofficiere im Aldershot zu wirken. Jetzt, da ungefähr Alles schon mobilisirt ist, ging er nun selbst mit der siebten Division als Stabschef ab. Goldshmid ist unter den armen Juden Londons sehr beliebt, da er mehreren philantropischen Vereinen als Präsident vorsteht.

Petersburg, 14. Dezember. Die hiesige jüdische Gemeinde hat im abgelaufenen Jahre 77185 Rubel vereinnahmt, 70822 Rbl. ausgegeben, davon für die Synagogen 28251, für wohlthätige Zwecke 8144 Rbl. — Nach den neusten statistischen Aufnahmen wohnen im Gouvernement Wilna 240362 Juden, davon in den 9 grösseren Städten 107756, in 87 kleineren ca. 11500 und in Dörfern etwa 18000. Allein in der Stadt Wilna leben 79000 Juden, die grösstentheils sehr arm sind, so dass am letzten Pessach die Gemeinde an nicht weniger als 23000 Personen Mazzes vertheilen musste. Die Stadt Warschau beherbergt unter 645848 Einwohner nicht weniger als 231678 Juden. In zwanzig jüdischen Regierungsschulen und 396 Chedorim werden insgesammt 13639 Knaben und 1444 Mädchen unterrichtet. — Der Senat hat den Gouverneur von Bess-

arabien angewiesen, aus der Fleisch- und Lichtsteuer, was er verweigert hatte, 4500 Rbl. für die armen Juden der Stadt Akkerman auszufolgen und 20000 Rbl. die derselbe für den Bau eines Gymnasiums in Elisabethgrad verwendet hat, zurückzugeben. Bei dieser Gelegenheit kam zur Sprache, dass aus diesem nur für jüdische Interessen bestimmten Fonds 288394 Rubel für den Bau von Strassen und sonstige öffentliche Arbeiten verbraucht wurden. — Der bekannte Philanthrop Staatsrath Jakob Poljakoff hat den Wladimirorden zweiter Klasse erhalten.

Paris, 20 Dezember. Die Deputirten-Kammer hat das Budget des israelitischen Kultus unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen. Dasselbe umfasst 133530 Frcs. für die Kultus-Funktionäre, 22000 Frcs. für das Rabbiner-Seminar und 23000 Frcs. für den Bau von Synagogen.

London, 8. Dezember. In der Monatsitzung der „Anglo Jewish Association“ wurde constatirt, dass das Defecit stetig wächst und jetzt bereits die respectable Höhe von 25.000 Mark erreicht hat, zu dessen Deckung im März ein Zweckessen stattfinden soll. In Erwiderung eines Schreibens der „Aliance israelité universelle“, welches auf die Greuelthaten gegen die Juden in Seffruss in Marocco hienweist und die Intervention der A. J. A. bei der englischen Regierung erbittet, wurde mitgetheilt, dass die englische Regierung ihren Vertreter in Marocco ein für alle Mal angewiesen hat, in änlichen Fällen bei der maroccanischen Regierung einzuschreiten, so dass es genügt, ihn von den vorgekommenen Verfolgungen in Kenntniss zu setzen, womit der Director der nächst gelegenen Schule der Aliance betraut wird. An Subventionen wurden bewilligt: 800 Mk für die Knabenschule in Adrianopel, in der jetzt auch das Deutsche als Unterrichtsgegenstand eingeführt ist, 200 Mk. für die Schule in Monastir, 600 Mk. für die in Rustschuk. Eine lebhafte Discussion entspann sich über die Frage, ob und wieweit die „Anglo Jewish Association sich um die Vorgänge in Oesterreich kümmern solle. Während von der einen Seite hervorgehoben wurde, dass die Gemeinde in Wien nicht einmal auf den Brief der A. J. A. geantwortet habe, hielt doch die Mehrzahl der Redner es für absolut geboten, dass auch der englische Verein an der Bekämpfung der Blutbeschuldigung, unter der zur Zeit die österreichischen Juden leiden, theilnehmen müsse. Nach längerer Debatte einigte man sich endlich dahin, ein Comité zu wählen, welches die weiteren Schritte berathen und, um jede Verzögerung zu vermeiden, zu selbständigem Vorgehen bevollmächtig sein soll, ohne zuvor, wie üblich, an die Executive berichten zu müssen.

LOKALES.

Abonnaments-Einladung. Wir bitten die geehrten Empfänger dieser Nummer, die „Sprawiedliwość“ zu abonniren und dieses Blatt in seinem Bestreben zu unterstützen.

Die Redaction.

Oeffentliche constituirende Plenarsitzung des Cultusvorstandes.

Montag den 1 d. M. hat die oeffentliche constituirende Sitzung des hiesigen Vorstandes stattgefunden. Anwesend waren 26 Mitglieder und den Vorsitz führte der abtretende Präses, Herr Dr. Leon Horowitz. Zunächst wurde zur Wahl des Präsidenten und der zwei Vicepräsidenten geschritten. Gewählt wurde zum Präsidenten, Herr Dr. Leon Horowitz, mit 24 Stimmen, zum ersten Vicepräsidenten, Herr Hirsch Landau, mit 23 Stimmen und zum II. Vicepräsidenten, Herr Max Ehrenpreis, mit 22 Stimmen.

Nachdem noch die neugewählten Vorstandsmitglieder, Herren Dr. Heinrich Schornstein, Meyer Jonkler und Gedalie Langrok verschiedenen Sectionen beigetreten waren, wurde über den Punkt der Bestimmung der Höhen der Domesticalsteuersätze berathen. Vorsteher, Herr Josef Goldwasser wäre dafür, dass die Höchstbesteuerten statt wie bisher 40, nunmehr 60 Gulden jährlich zahlen sollen, dagegen hätten die Steuerquoten der kleinern Sätze ermässigt zu werden, damit der gegenwärtig in schlechten Verhältnissen sich befindender Mittelstand weniger zu zahlen hätte.

Zu diesem Antrage sprachen contra die Vorsteher, Herren Baruch Eichhorn, Nachem Jakobsohn, Abraham Margulies und die beiden Vicepräsidenten, während Vorsteher, Herr Dr. Lustgarten, den Antrag im Sinne der Motivirung des Antragstellers unterstützte. Die Abstimmung ergab das Verbleiben bei den alten Steuerclassen u. z. fl. 40, 30, 20, 10, 5 und fl. 2.

Hierauf wurden einige Zusätze zu den geänderten Statuten der Gemeinde im Sinne des Verlangens der k. k. Statthalterei einstimmig beschlossen. Ein Antrag der Spitalscommission, dass das Reglement der Anstalt für unheilbare Kranke dahin ergänzt werde, dass jeder zur Aufnahme angemeldete Kranke auch dahin untersucht werde, ob dieser noch fähig wäre, etwas zu erwerben und dass in die Anstalt auch solche Kranke aufgenommen werden, die in der Lage wären, für die Unterhaltung im Spitale zu zahlen, hat eine längere Debatte hervorgerufen, an der sich die Vorsteher, Herren Abr. Margulies, Joel Bauminger, Dr. Ludwig Lustgarten, Dr. Samuel Tilles, N. Jakobsohn, M. L. Ohrenstein und die beiden Vicepräsidenten, betheiligten. Der erste Punkt, die Untersuchung betreffs der Erwerbsfähigkeit wurde beschlossen, dagegen ist der zweite Punkt, die Aufnahme von Kranken für Bezahlung mit Einstimmigkeit geworfen worden. Ferner wurde beschlossen, die unheilbaren Kranken Rele Weiss und Elias Wiesenberg in das Spital der unheilbaren Kranken aufzunehmen.

Zum Schlusse theilte der Präses mit, dass ihm mitgetheilt wurde, dass aus mehreren Gemeinden Galiziens sich Delegirte auf die Versammlung zur Gründung des oesterreichischen Verbandes für eine Hilfsaction für die galiz. Juden nach Wien begeben werden. Er bat daher, dass auch von hier eine entsprechende Zahl Delegirter zur Versammlung, welche am 14 d. M. stattfinden wird, nach Wien sich begeben sollen, worauf sich Herr Dr. Samuel Tilles erklärte, die Reise zu machen und

an der Versammlung theilzunehmen. (Es wurde uns mitgetheilt, dass auch die Herren Professor Rosenblatt und Dr. Seinfeld zur Versammlung fahren).

Nützlich für die Herren Hausbesitzer in Krakau.

Wir haben im Annoncentheile unseres Blattes einen Wohnungs-Anzeiger eingerichtet. Jede leerwerdende Wohnung kann in selben angekündigt werden.

Einmalige Anzeige kostet 50 Heller. Wenn die Anzeige mehrere Male erscheint, kostet jedes Mal nur 30 Heller.

Die betreffende Anzeige kann in der Redaction entweder mündlich oder mittelst Postkarte bestellt werden. Nach der Vermiethung der Wohnung wird die Redaction mündlich oder schriftlich ersucht, die betreffende Anzeige zu entfernen.

Unser Wohnungs-Anzeiger ist ein sehr nützlicher und billiger Behelf sowohl für die Herren Hauseigenthümer wie für die P. T. Wohnungssuchende. Jede bis Freitag früh mittgetheilte Anzeige erscheint noch in derselben Freitagsnummer.

Ausverkauf. Das Warenlager der seit 40 Jahren bestehenden Seiden — und Modewaren — Firma L. Schudmak hier, wird wegen Liquidirung des Geschäftes ausverkauft. Es bietet sich daher dem P. T. Publikum die Gelegenheit, Kleiderstoffe, Seidenzeuge und allerhand Futterwaren mit staunend billigen Preisen einzukaufen. Speciell für Hochzeits-Ausstattungen eine überaus günstige Occasions Einkaufsstelle.

Wohnungs-Anzeiger.

Dr. JOSEF LIEBESKIND

Frauenarzt und Geburtshelfer

der seine Spezialstudien an den ausländischen Frauenkliniken der Prof. Martin und Olshause in Berlin sowie des Prof. Leopold in Dresden absolvirte

prakticirt jetzt in Krakau Dietelsgasse 79

und ordinirt von 9 bis 11 Uhr Vormittags
„ „ „ 2 „ 4 „ Nachmittags

Für Arme unentgeltlich.

Geschäftsverkauf.

Ein hier seit dreissig Jahren bestehendes sehr gut gehendes Warengeschäft wird Familienverhältnisse wegen unter sehr zugänglichen Bedingen von freier Hand verkauft.

Nöthiges Capital 8 bis 10.000 Gulden. Auskunft ertheilt Red. d. Bl.

Maschinen- und Dampfbetrieb.

BESTRENOMIRTE DAMPFKUNSTFÄRBEREI, DRUCKEREI u. CHEMISCHE WASCHANSTALT.

K. k. ausschl. Privilegium.

Alle Auszeichnung Ehrenkreuz, Brüssel 1893. I. Preis, grosse gold. Medaillen Paris, St. Gallen, Brüssel, Olmütz, Aussig, St. Gilles, Brünn Ehrendiplom 1893, gold. Medaille Venedig 1894 sowie erster Preis, grosse gold. Medaille, Berlin 1896

Krakau, Lemberg, **Sigmund Fluss** Wien, Brünn, Prag.

Grösste Fabrik dieser Branche in Galizien, Böhmen, Mähren u. Schlesien.

Zur Saison! Alle Gattungen Herren- u. Damenkleider Zur Saison!

im ganzen Zustande unzertrennt, sammt Futter, Wattirung etc. werden gefärbt, chem. gereinigt, wie neu hergerichtet.

Neuheit: Brocat-, Gold-, Silber- u. Bronce-Druck nach eigenen patentirten Verfahren auf alle Arten Stoffe, Seiden etc.

Ich empfehle ferner den P. T. Kunden meine modernste maschinell eingerichtete (electrisch beleuchtete)

CHEMISCHE WASCH-ANSTALT (Netoyage francaise)

Eminenter Schutz gegen Infectionskrankheiten für Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben, Militär- u. Beamten-Uniformen, Salon- und Promenaden-Toilleten. Möbelstoffe, Longshahls, bunte u. gestickte Tücher, Deckchen, Sonnenschirme, echte Straussfederfächer, Cravaten etc. Specialitäten-Färberei a Ressort für Seidenkleider, Cachemir, Plüsch, Sammt, Baumwoll-Posamenterien- und Decorationsstoffe in den modernsten echtesten Farben, Straussfedernfärberei in allen Farben.

Annahmsstelle in allen grösseren Städten.

Fabriks-Niederlage für **Krakau u. Umgebung:** Krzyżagasse 7, Ecke der Mikolajgasse, im Hause des H. Chmurski.

Fabriks-Niedarlage für **Lemberg:** Sykstuskagasse Nr. 26.

Lieferzeit binnen 9 Tagen.

Eine Erzieherin.

Zur Erziehung einer 6-jährigen Mädchens wird eine bessere jüdische Bonne gesucht. — Auskunft Redaction d. Blattes

Die erste galiz.

Neusilberwaaren-Fabrik

der Firma

JAKUBOWSKI & JARRA

Krakau, Berka-Joselowiczgasse Nr. 19

erlaubt sich hiermit einem geehrten Publikum ihre Erzeugnisse aus Silber, Neusilber u. Bronze, wie Essbestecke, alle Art Hausgeräthschaften etc. zu empfehlen.

Die Auszeichnungen, welche diese Firma auf den letzten Ausstellungen in Lemberg (Ehrendiplom des k. k. Handelsministeriums) zu Theil wurden, sind der Beweis der Güte der Qualität und Schönheit der Ausstattung der aus oben bezeichneter Fabrik hervorgehender Waaren.

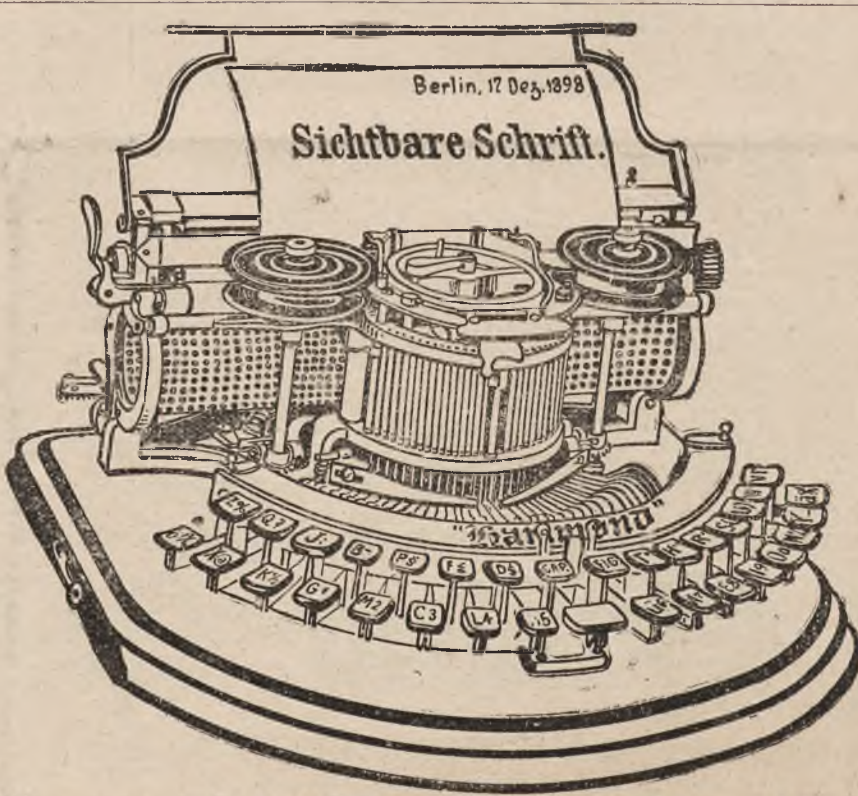
Verkaufsstellen befinden sich:

Krakau, Tuchhaus 26. Lemberg, Ringplatz 37.

Buchhalterposten.

Ein routinirter Buchhalter (Israelit) mit entsprechender Caution und guten Zeugnissen sucht gegen mässiges Hoeinen Posten aufzunehmen.

Offerte an das Zeitungs-Bureau BACHNER in Neu-Sandez.



Hammond-Schnell- u. Schönschreibmaschine,

die beste und leichtest erlernbare der Gegenwart, einzige existirende mit veränderlichen Schriftarten und für alle Sprachen, eine Maschine für deutsch, polnisch, russisch und rumänisch nach einem Handgriff verwendbar. Grösste Schnelligkeit. Ueber 40000 Maschinen in Betrieb, erste Referenzen, z. B. Oesterr. Alpine Montan-Ges. 25 Stück. Poldihütte, Tigelgussstahlfabrik, 22 Stück Witkowitzer Bergbau-Eisenh. Gew. 18 Stück, Bosnische Landesregierung Serajewo 14 Stück, K. u. k. Marine-Section 4 Stück, K. K. Staathalterei Lemberg, K K. Polizei-Direction Lemberg, Gal. Boden-Credit-Verein, Lemberg, Actien-Ges. für Naphta-Industrie, Lemberg, Landw. Bank. Lemberg, K. K. Bezirkshauptmanschaft Gorlice, K. K. Oberlandesgericht, Krakau, Brauerei Jan Götz, Okocim, u. s. W. Preis incl. 3 Schriften nach Wahl Fl. 285. — fest Casse ab Wien. Prospecte Atteste, sowie Versuchsmaschinen unentgeltlich & bereitwilligst. Gewicht nur 8½ Kgr. (brutto 16 Kg.) daher nur geringes Porto.

Alleiniger Vertreter: **Chr. Ferd. Schrey, Wien, VII/1.**

Verantwortlicher Redacteur: Ch. N. Reichenberg. W drukarni Józefa Romana Łakocińskiego w Krakowie.